

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde., Annoncen-Expedition „Invalidenthau“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

N^o. 1.

Mittwoch den 1. Januar 1896.

XIV. Jahrg.

Neujahr.

Das Jahr, das nun zu Ende geht, ist für unser Vaterland ein Jahr äußeren Friedens gewesen, und vor schweren Ausbrüchen der Naturgewalten und menschlichen Leidenschaften sind wir gnädig bewahrt geblieben. Fest steht das Regiment unseres Kaisers und Königs, unerschütterlich wehrt Heer und Beamtentum dem bösen Willen des Aufsturus und der Empörung, der sich im Innern regt, und Furcht gebietend schützt uns die Macht des Reiches gegen die Mißgunst und den Neid, die draußen uns bedrohen. Ueber unserem Königshause hat Gott gnädig seine schützende Hand gehalten.

Die Zeit ist ernst, und sorglose Zuversicht für die nähere oder fernere Zukunft gestattet sie nicht. Die Aufgaben, die sie stellt, sind größer und schwerer als in irgend einer früheren Zeit. Die menschlichen Verhältnisse haben sich in diesem Jahrhundert, das jetzt seinem Ende zuneigt, stärker verändert als jemals in einem entsprechenden Zeitraum, soweit menschliche Erinnerung reicht. Zunächst im staatlichen und gesellschaftlichen Leben. Die große französische Staatsumwälzung vor hundert Jahren hat das Zeichen gegeben. Seitdem haben alle Staaten der Kulturwelt den Uebergang zu veränderten Verfassungsformen vornehmen müssen. Die Massen der Bevölkerung sind fast überall zur Beteiligung an staatlicher Thätigkeit zugelassen und aufgerufen worden; die öffentliche Verhandlung staatlicher Angelegenheiten ist die Regel geworden, und durch die ungeheure Ausdehnung, die die Tagespresse gewonnen hat, hat die öffentliche Meinung, die Stimmung und Gesinnung der großen Massen, sich zu herrschendem Einfluß emporgeschwungen.

Zugleich hat die zunehmende Geschicklichkeit der Menschen in der Benutzung der Hilfsmittel, welche die Natur bietet, einen ungemeinen Fortschritt in der Erzeugung wünschenswerther Dinge für menschliches Bedürfnis, in Ortsbewegung und Austausch von Gütern über den ganzen Erdboden hin hervorgebracht. Auch den ärmsten und niedrigsten sind damit Bequemlichkeiten und Genüsse zuteil geworden, die früher nur den begünstigten oder auch diesen nicht immer zugänglich waren. Die Bevölkerungszahlen steigen mit rasender Geschwindigkeit.

Alles das hat eine Lage geschaffen, welche die größten Gefahren für das sittliche und religiöse Leben mit sich bringt. Die alte gute Sitte, der Vater Brauch und Herkommen verliert sich mehr und mehr in einer Bevölkerung, die unflät und wanderlustig geworden ist wie niemals zuvor. Die alten Trennungen zwischen den Bevölkerungsklassen und Ständen sinken dahin, und die angeborene scheue Achtung vor dem an Besitz, an Bildung, an gesellschaftlichem Ansehen höher Stehenden wird kaum noch gefunden. Die Presse trägt die Gedanken einer glaubenslosen, an das sinnliche und natürliche verhafteten Wissenschaft in alle Schichten des Volkes hinein. Das Leben wird immer unruhiger, der Kampf immer heftiger. Die niederen Klassen werden beherrscht von der Unzufriedenheit mit ihrem Lose, und gewandte Wähler führen diese Unzufriedenheit, theils nur an Befriedigung ihres Ehrgeizes denkend, theils von Träumen eines irdischen Reiches der Glückseligkeit erfüllt, die sich nie verwirklichen lassen. So

Abußens Prinz.

Eine litauische Geschichte von Mara Nasti.

(Nachdruck verboten.)

1.

Klitsch, Klitsch, schlägt der Regen gegen die Scheiben der niedrigen Fenster des kleinen Senteiner Schulhauses, und die Zweige des wilden Birnbaumes, der vor der Thüre steht, klopfen, vom Herbstwind bewegt, unaufhörlich dazwischen: Poch, poch!

„He, Abuße, Fräulein, träumst du schon wieder? Was habe ich doch soeben gesagt?“ krächzt eine heisere Stimme in das halbdunkle Klassenzimmer hinein.

Abuße Szallis fährt erschrocken von der Bank auf, ihr schmales, blaßes Gesichtchen wird flammenroth.

„Ich — ich —“

„Schon gut! Die Hand her, Fräulein! Zum Träumen haben wir keine Zeit!“ Der Rohrstock saust durch die Luft und fällt hart auf die innere Fläche der Hand nieder, die sich Davids Klebon, dem alten Dorfschulmeister, zögernd entgegenstreckt. „Eins, zwei, drei, so! Siehst du, das schmeckt dir nicht, aber es ist heilsam, sag' ich dir. Was hast du auch immer zum Fenster hinausjagen? Siehst ein Regentropfen nicht genau so wie der andere aus? Und hat der alte Birnbaum nicht noch ganz dieselben Blätter wie gestern? Oder sind sie vielleicht über Nacht blau geworden, he?“

Abuße hält den blonden Kopf tief gesenkt und preßt die schmalen Lippen fest aufeinander.

„Nun, ist's dem gnädigen Fräulein nicht gefällig, Antwort zu geben?“ zeteret Davids Klebon. „Wonach schautest du aus? Nach einem Prinzen vielleicht? Der kommt dir nicht, Abuße Szallis!“

Draußen im Flur werden Schritte laut; dann klopft es kurz gegen die Thüre, die im nächsten Augenblick aufspringt.

„Guten Tag! Ah, Sie verzeihen! Ich scheine fehlgegangen zu sein!“ Ein hochgewachsener, dunkelhaariger Mann bleibt zögernd auf der Schwelle stehen. „Mein Name ist Reinus, Franz Reinus. Ich bin der neue Besitzer von Senteinen und wollte Herrn Lehrer Klebon meinen Besuch machen.“

werden die Massen, ohne Einsicht und klare Ueberlegung, für eine Bewegung und Befreiung angeworben, die alle sittlichen Grundlagen unseres Lebens in Staat und Gesellschaft, in Kirche und Familie umstürzen und beseitigen möchte: die Flut, die jede Autorität und jedes Heiligthum wegzuspülen droht, schwillt jedes Jahr mächtiger und furchtbarer an.

Dazu kommen die politischen Wetterwolken im Westen und im Osten. Die Blitze, die sich dort entladen, können leicht einen Völkerbrand verursachen und unser Vaterland in Mitleidenschaft ziehen. Ueber allen diesen Besorgnissen richten wir beim Jahreswechsel vertrauensvoll unsere Augen zu Gott empor, der bis hierher geholfen hat. Er schirme unseren Kaiser und sein Haus, die Einheit und nationale Gesinnung der deutschen Völker, die Treue und Tapferkeit des deutschen Heeres, die Sorge und Mühe aller auf die Aufrechterhaltung der Ordnung gerichteten Kräfte der Nation, er schirme die nationale Arbeit, die Abwehr der Umsturzbestrebungen und das gesammte deutsche Vaterland gegen seine äußeren und inneren Feinde. Er schirme die alte deutsche Einfachheit, Kraft und Zucht, er schirme die alte deutsche Treue. Dann wird das neue Jahr, was auch komme, ein gesegnetes Jahr für uns alle sein.

Politische Tageschau.

In einer Ordre des Kaisers an den Reichskanzler wird nunmehr der Entschluß des Kaisers bekannt gegeben, am 18. Januar zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung des deutschen Reiches eine Feierlichkeit im königlichen Schlosse zu veranstalten, welche vormittags 10^{3/4} Uhr im Weißen Saale in den bei besonders feierlichen Reichstagesöffnungen üblichen Formlichkeiten, insbesondere unter Benutzung der Reichsinsignien stattfinden soll. Der Kaiser wird bei dieser Feierlichkeit eine Botschaft verlesen, und es sollen zu dieser Feierlichkeit, welcher am Abend des 18. Januar ein Bankett folgen wird, die Bevollmächtigten zum Bundesrathe und die Mitglieder des Reichstages, sowie alle diejenigen eingeladen werden, welche in jener großen Zeit dem Bundesrathe und dem Reichstage angehört haben oder sonst bei der Weberaufrehtung des deutschen Reiches in hervorragender Weise theilhaftig gewesen sind und sich gegenwärtig noch am Leben befinden. Wie die kaiserliche Ordre bestimmt, soll der Feierlichkeit ein Gottesdienst in der Schloßkapelle, bei welchem Generalsuperintendent Faber die Predigt halten wird und in der St. Hedwigskirche vorangehen.

Die Verhaftung des Freiherrn von Hammerstein in Athen beweist auf's neue, wie ungerechtfertigt die Verdächtigung der Lässigkeit in der Strafverfolgung war, welche innerhalb wie außerhalb des Parlaments gegen die Behörden erhoben worden ist. Aus Anlaß der Verhaftung wird der Fall Hammerstein in der jüdisch-freimüthigen Presse von neuem nach Möglichkeit auszubehaupten gesucht. Ueber den Fall Friedmann aber schweigen sich diese Blätter zumeist aus. So findet man in der „Thorne Ostpreussischen Zeitung“, welche den Fall Hammerstein mit großem Behagen breitt tritt, nicht ein Wort über das

„Große Ehre, sehr große!“ Der Schulmeister dienert beinahe unaufhörlich, die dünnen Hände ineinander reibend. „Aber bitte, meine Privatwohnung befindet sich auf der anderen Seite des Hauses.“

„Wie ich sehe, sind Sie noch beschäftigt; da will ich nicht stören; ich komme ein andermal, zu gelegenerer Zeit, wieder.“

„D, bitte, ich habe ganz und gar nichts mehr zu thun!“ Klebon zieht eifrig seine große, altmodische Taschenuhr hervor.

„Es ist ja schon halb fünf. — Vorwärts marsch, nach Hause, Kinder!“ ruft er in die Klasse hinein, und sich wieder an Reinus wendend, setzt er verdrießlich lächelnd hinzu: „Ich habe mich ein wenig mit dem Schließen der Schule verspätet, Abuße Szallis wegen, der ich leider schon wieder eine Strafpredigt halten mußte. Sie ist eben unverbeßerlich. — Aber bitte — hier!“ Er tritt mit dem Fremden auf den dunklen, schmalen Flur hinaus und stößt die gegenüberliegende Thüre auf.

„Wie nannten Sie das Mädchen? fragte Reinus, auf dem harten Ledersofa Platz nehmend.

„Abuße Szallis.“

„Szallis? So hieß ja der frühere Besitzer von Senteinen!“

„Ganz Recht. Abuße ist seine Tochter. Ich bin dem Kinde Vormund und Erzieher seit dem Tode seiner Eltern.“

„Hat die Kleine denn keine Verwandten?“

Klebon hebt die Achseln.

„Nicht, daß ich wüßte. Es ist wenigstens niemand da, der sich um sie bekümmert!“

„Arme Abuße!“

„Hm, ja, arm! — Sie hat jetzt nicht mehr und nicht weniger, als ihre Eltern zu der Zeit hatten, da ihnen Senteinen noch nicht gehörte, sondern ihr Vater dort noch Knecht bei dem damaligen Besitzer, dem wunderlichen Kauz, dem Pöbhus war,“ plauderte redselig der Lehrer. „Als der Herr ausgemirtheilt hatte, kaufte Szallis das Gut und zahlte es auf Heller und Pfennig aus.“

„Aber wie war das nur möglich?“

„Wie's möglich war? Ja, sehen Sie, er hatte eben Glück der dumme Knecht.“ Klebon lächelte verbißnen. „Pöbhus hatte Szallis ein Los geschenkt, weil er nicht mehr im Stande war, ihm

lieberliche Leben des „berühmten“ Verteidigers, der Frau und Kinder sitzen gelassen hat und mit einer Dirne durchgegangen ist. Das „öffentliche Gewissen“, sagt die „Germania“ sehr zutreffend, ist manchmal sehr behnbar, wenn auf die eigene Partei ein Schatten fallen kann.

Am Sonnabend wurde das japanische Parlament eröffnet. Die Thronrede spricht die Freude des Kaisers über die ruhmreiche Beendigung des Krieges mit China aus und erklärt, daß die Ordnung in Formosa wieder hergestellt ist, sowie daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich inniger gestalten. Ferner betont die Thronrede den hervorragenden Kulturfortschritt des Reiches; dieses habe jedoch noch eine große und schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich werden Vorklagen zur Vermehrung der Verteidigungswerke des Landes angeklagt.

Die Anzeichen mehren sich, daß der amerikanische Chauvinismus in Sachen der Venezuela-Affäre nicht das letzte Wort behalten wird. Dahin wird man auch die am Freitag im Hause der Repräsentanten zu Washington von Mitgliedern verschiedener Parteien eingebrachte gemeinsame Resolution rechnen dürfen, wonach der Präsident der Union ermächtigt werden soll, zum Zwecke der Regelung von Grenzstreitigkeiten eine Konferenz aller Nationen, welche Gebiet in Amerika besitzen, einzuberufen. Die Konferenz soll im Jahre 1896 in Washington zusammentreten. — Diese Anerkennung bestehender Rechte würde dem Streitfall und der Monroe-Doktrin einen Theil ihrer Schärfe nehmen. Freilich haben auch diejenigen europäischen Länder, die nicht Kolonialbesitz in Amerika, nicht um Grenzen zu rechten haben, Interessen jenseit des Ozeans und werden sich in deren Vertretung sicher nicht einschränken lassen.

Marschall Martinez Campos telegraphirt von Kuba, daß entgegen allen anderen Meldungen alle Zusammenstöße in der letzten Zeit mit den Insurgenten für die Regierungstruppen siegreich verlaufen. Die Insurgenten flohen unter Zurücklassung von Lebensmitteln, Waffen, Kranken und Verwundeten. Die Verfolgung der Flüchtigen wird eifrig getrieben.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember 1895.

— Der Kaiser hat Lehrern und Schülern des Gymnasiums in Kassel, dem er als Schüler angehörte, ein Exemplar des von ihm entworfenen, von dem Maler Prof. Knackfuß gezeichneten Allegorischen Bildes geschenkt. Das Bild trägt die eigenhändige Unterschrift des Kaisers; es wurde in der Aula des Gymnasiums aufgehängt.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde gestern in Wien von dem Kaiser Franz Josef in nahezu einständiger Audienz empfangen. Später fuhr der Kaiser beim Fürsten Hohenlohe vor und hinterließ seine Karte, da der Fürst abwesend war. Abends war Fürst Hohenlohe zur kaiserlichen Tafel geladen, zu der u. a. auch Graf Soluchowski, Graf Baudent und der deutsche Botschafter Graf Eulenburg gezogen waren.

seinen rückständigen Lohn auszuzahlen, und auf dieses Los fiel bei der nächsten Ziehung ein ganz bedeutender Gewinn.

Reinus fährt nachdenklich mit der kräftigen Hand über den dunklen Vollbart.

„Ich entsinne mich, davon gehört zu haben. Es war ein feltener Glücksfall.“

„Ja, ja, aber die Herrlichkeit hat nicht allzulange gedauert. Wie sollte das bei der Wirtschaft auch möglich gewesen sein! Tag für Tag wimmelte es auf Senteinen von Gästen, und die zechten, praxten und spielten bis spät in die Nacht hinein. Und die gnädige Frau — hm! — er faltete die Hände und drehte hämisch lächelnd die dünnen Daumen umeinander, — „was soll ich sagen, sie trieb's am allertollsten. War sie so lange im selbigegebenen Rock und auf Klopforken einhergegangen, so trug sie jetzt nur noch Atlaschuhe und die kostbaren Roben. Für das kleine Fräulein aber, die Abuße, wurde eine Gouvernante angenommen. Ist das erhört? Nun ist sie schließlich doch dahin gekommen, wohin sie gehört, in die Dorfschule!“

„Abuße Szallis,“ ruft im Flur eine helle Knabenstimme, „hältst du nach einem Prinzen Ausschau? Dir kommt keiner!“

„Ach, geh' doch, Mike!“ läßt sich eine andere Stimme vernehmen. „Kam denn nicht einer? Der neue Herr von Senteinen ist Abußens Prinz!“

Lachend und lärmend säurten die Kinder die Dorfstraße entlang.

Ueber Reinus' ernstes Gesicht fliegt ein Lächeln.

„Haben Sie gehört, Herr Klebon? Die Kinder haben mich zu Abußens Prinzen gemacht!“

„Ja, ja, die, aber ich —“

Die Hand fährt suchend nach der Seite und ballt sich zur Faust, als sie den Rohrstock nicht findet. Reinus erhebt sich.

„Wie, Sie wollen schon fort?“

„Ja, doch zuvor müssen sie mir versprechen, die kleinen Schreier nicht zu bestrafen.“

„Aber das wäre ja gegen meinen Grundsatz, nichts durchgehen zu lassen!“ eiferte Klebon.

Reinus wirft aus den dunklen Augen einen kurzen, ernsten Blick auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)

— Prinz Alexander von Preußen ist ärztlichem Bulletin zufolge an einer linksseitigen Lungenentzündung erkrankt. Heute war das Befinden des Prinzen gegen die vorhergehenden Tage eine Kleinigkeit besser.

— Zu dem Unfall der Prinzessin Friedrich Leopold auf dem Griebnitzsee wird noch gemeldet, daß er sich außerhalb der gelegten fächeren Bahn ereignete. Die Prinzessin ist übrigens nicht zu Fuß nach Schloß Glienicke gegangen, sondern wurde, nachdem sie dem nassen Element enttrifft, in eine Villa zu Neubabelsberg gebracht und von dort durch einen Wagen, in welchem Betten gepackt waren, abgeholt. An der Stelle, wo die Prinzessin mit ihrer Hofdame eingebrochen, ist der Griebnitzsee 3 1/2 Meter tief.

— Für den verstorbenen General von Meerscheidt-Hüllesheim fand gestern Nachmittag eine Trauerfeier in der Wohnung statt. Der Kaiser hatte einen prachtvollen Fliederkranz geschickt. Nach der Feier erfolgte die Ueberführung der Leiche nach der Invalidenhauskirche, wo heute Vormittag der allgemeine Trauergottesdienst stattfand, dem Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, sowie die Spitzen der Armee beiwohnten.

— Der „National-Zeitung“ zufolge scheidet Unterstaatssekretär von Kottenburg endgültig aus dem Reichsdienst aus, da der längere Aufenthalt im Süden ihm die erhoffte Wiederherstellung der Gesundheit nicht gebracht hat. Es verlautet erneut, Kottenburg werde zum Kurator der Universität Bonn ernannt werden.

— Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Dänemarken hat dem Minister v. Köller bei seinem Scheiden aus dem Amte den Dank des Vereins für das wohlwollende Verständnis ausgesprochen, welches er den nationalen und wirtschaftlichen Aufgaben des Vereins gezollt hatte. Der im Abgeordnetenhaus am 15. Februar gethane Ausdruck des Dankes: „Das Deutschthum in den Dänemarken fördern muß jeder Deutsche, der dort wohnt! Das ist sein Nationalstolz“, habe in hohem Grade ermutigend auf die deutsche Bevölkerung des Dänemarks gewirkt. In seiner Erwiderung an den Vereinsvorstand giebt Köller der Hoffnung Ausdruck, daß die von ihm vertretene Politik bezüglich der Förderung des Deutschthums in den Dänemarken fortgesetzt werde.

— In der hiesigen neuen Kirche fand gestern ein Konzert zu dem Zwecke statt, der Dichterin Johanna Ambrosius ein behagliches Heim zu schaffen. Die Kaiserin und die Kaiserin Friedrich wohnten dem Konzert bei.

— Wegen Beschimpfung des heiligen Abendmahls ist der Redakteur Stettenheim vom „Kleinen Journal“ zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt worden.

— Wie das platte Land entvölkert wird, darüber verbreiten folgende Angaben ein wenig erfreuliches Licht: Nach der Volkszählung von 1890 befanden sich in Berlin neben 642 651 geborenen Berlinern 287 540 geborene Brandenburgern, 123 514 Schlesier, 101 936 Pommern, 77 276 Sachsen, 76 876 Posener, 71 342 Ostpreußen, 57 882 Westpreußen, 13 511 Rheinländer, 10 518 Hannoveraner, 7705 Westfalen, 6439 Hessen-Nassauer, 4886 Schleswig-Holsteiner und 131 aus Hohenzollern Gebürtige. (Es befinden sich danach mehr Westpreußen in Berlin als in Westpreußens zweitgrößter Stadt, Elbing.) So wird das platte Land entvölkert. Aber nicht nur nach Berlin wendet sich der Zug der Landflüchtigen, sondern auch nach rheinisch-westfälischen Industriebezirken und nach Amerika. So leben z. B. in Westfalen allein 36 624 Ostpreußen und im Rheinland deren 28 551. Das sind fast alles Bergleute, Fabrikarbeiter u., die früher Landarbeiter waren. Aus ihnen gehen die jeweiligen Schaaren von städtischen Arbeitslosen hervor, während das Land Mangel an Arbeitskräften leidet.

Riegeln, 30. Dezember. Der vor zwei Jahren wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte Maler Zehrer ist vom Kaiser begnadigt worden.

Riel, 28. Dezember. Für die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen hat der Hofmarschall Frhr. v. Lyncker in Ploen eine Villa angekauft. Im Ploener Schloßgarten wird für die kaiserlichen Kinder eine Eisenbahnhaltestelle errichtet.

Vor 25 Jahren.

Nicht unter dem friedlichen Geläut der Neujahrslocken, sondern unter dem Donner der Kanonen traten vor 25 Jahren unsere waderen Krieger in Feindesland das neue Jahr an. Die Beschießung von Paris hatte auf der Nordfront, und zwar zunächst gegen den Mont-Avon, begonnen. Nachdem der Mont-Avon am 29. von den unsrigen genommen worden war, wurde die Beschießung am 31. Dezember und 1. Januar mit Erfolg fortgesetzt. Der Feind hatte seine vorgeschobenen Stellungen vor der Nordfront eilig geräumt, und am 1. Januar verstummte das Feuer der Forts Rogent, Rosny und Noisy. Unterm 3. Januar wurde aus dem großen Hauptquartier gemeldet: „Vor Paris auf der Ostfront am 3. diesseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus Fort Rogent schwach erwiderte.“ Und unterm 5. Januar: „Vor Paris setzten am 4. unsere Batterien gegen die Ostfront trotz dichtem Nebel die Beschießung fort.“

Auch im Süden wie im Norden brachte noch der letzte Tag des alten Jahres neue Kämpfe. Die 20. Division wurde am 31. Dezember bei Vendôme von überlegenen Kräften angegriffen, wies jedoch den Angriff zurück, wobei General von Lüderitz 4 Geschütze nahm. Von der Nordarmee meldete General von Manteuffel unterm 31. Dezember: 5 Bataillone der 1. Division machten heute von Rouen einen Vorstoß auf das linke Seine-Ufer gegen stärkere, aus der Gegend von Briare bis Monlineux und Grand Couronne vorgegangene feindliche Streitkräfte. Diese wurden theils zerstreut, theils in das feste Schloß Robert la Diable geworfen, welches von unseren Truppen erstickt wurde. Der Feind verlor zahlreiche Tödt und 100 Gefangene, darunter angeblich den Chef der dortigen Franktireurs.

Am 31. Dezember 1870 begann auch die Beschießung der im Norden, nahe der belgischen Grenze belegenen Festung Metz, nachdem am Tage zuvor die Artillerie-Festungs-Kompagnien und das erforderliche Material eingetroffen waren. Bis dahin hatten fortwährend kleine Gefechte der Bemühten mit Franktireurs stattgefunden. Am 2. Januar kapitulirte Metz und wurde von preussischen Truppen besetzt, wobei über 2000 Gefangene gemacht wurden, darunter 98 Offiziere. 106 Geschütze und viel Vorräthe an Lebensmitteln fielen in die Hände der Sieger.

Freiherr von Hammerstein

ist nicht, wie Wolffs telegraphisches Bureau gemeldet, in Athen auf Befehl der deutschen Behörden verhaftet, sondern zunächst nur auf einen italienischen Postdampfer gebracht worden. Der sechsbrüstliche Dampfer wurde auf Grund einer zugleich mit dem Signalement übersandten Photographie in Athen, wo er sich seit Wochen unter einem falschen Namen aufhielt und Verleumdung suchte, erkannt. Obgleich zwischen Deutschland und Griechenland keine entsprechende Auslieferungsverträge besteht, leistete doch, wie der „National-Zeitung“ gemeldet wird, die griechische Polizei dem von Berlin entsandten Polizeikommissar Wolff auf Veranlassung des deutschen Konsulats hilfreiche Hand. — Ein Telegramm aus Athen meldet noch folgendes: Freiherr v. Hammerstein hielt sich in Athen seit zwei Monaten unter dem Namen William Herbst auf. Er wurde als Anarchist (?) ausgewiesen, nicht ausgeliefert, und wurde an Bord eines nach Triest bestimmten Lloyd-Dampfers gebracht, auf welchem sich der geheime Polizeitagent aus Berlin einsand. Die Ausweisung ist auf Anregung des deutschen Gesandten Freiherrn von Pleßen erfolgt. von Hammerstein war am Weihnachtsfeste, als er der Messe in der katholischen Kirche beiwohnte, erkannt worden.

— Eine Korrespondenz meldet als authentisch folgendes: Die Spur des Freiherrn von Hammerstein war der Berliner politischen Polizei seit dem 19. November bekannt. Mit seiner Gattin und beiden Töchtern hielt sich der Flüchtling zu dieser Zeit in Korfu auf. Der Kriminalkommissar Wolff wurde mit der Festnahme beauftragt, erhielt einen Haftbefehl von der Staatsanwaltschaft und begab sich in Begleitung eines Privatdetektivs über den Gottthard, Neapel und Brindisi nach Korfu. Von hier war Hammerstein schon wieder fort. Ermittlungen ergaben seinen Aufenthalt in Sizilien. Kriminalkommissar Wolff folgte und traf die ganze Hammersteinsche Familie daselbst an. Am nächsten Tage verließ von Hammerstein Sizilien und schiffte sich nach Athen ein. Kriminalkommissar Wolff benutzte dasselbe Schiff. In Athen wurde von Hammerstein nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen, und die griechische Regierung wurde von dessen Anwesenheit, und daß er sich unter falschem Namen in Athen aufhalte, in Kenntniß gesetzt.

Ferner liegen noch folgende Meldungen vor:

Athen, 29. Dezember. Freiherr v. Hammerstein besuchte von den Deutschen frequentirte Lokale, verkehrte sogar in der Familie des deutschen Konsulatssekretärs, wo er am Abend vor seiner Verhaftung einer Festlichkeit beiwohnte, auch besuchte er den deutschen Hofprediger. Das Gesicht ließ er glatt rasiren, so daß er nicht erkannt wurde. Schon seit einiger Zeit waren deutsche Geheimpolizisten hier; jedoch erst am 24. Dezember fiel der angebliche Herbst durch sein Schluchzen in der Kirche auf. Als er am nächsten Tage wieder die Kirche besuchte, nahm der Polizist neben ihm Platz, folgte ihm in sein Hotel, um Erkundigungen einzuziehen und erstattete dem deutschen Gesandten Bericht. Dieser that die nöthigen Schritte. Hammerstein verließ in Begleitung eines Geheimpolizisten Athen. Seine thatsächliche Verhaftung wird erst in Brindisi erfolgen. Hammerstein schien in Geldverlegenheit zu sein.

Athen, 30. Dezember. Freiherr v. Hammerstein hielt sich der „B.“ zufolge in Athen seit dem 12. Oktober auf. Er schrieb von hier aus Artikel gegen Griechenland für die „Münch. Neuest. Nachr.“ Er besuchte den deutschen Generalkonsul Lüders der ihn kurz darauf nach einer Berliner Photographie wieder erkannte. Die griechische Regierung wies Hammerstein anlässlich jener Artikel aus.

Brindisi, 29. Dezember. Freiherr v. Hammerstein ist heute früh an Bord des Dampfers „Peloro“ verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte vormittags 4 Uhr 30 Min. durch den von zwei Sicherheitsbeamten begleiteten Unterpräfekten. Hammerstein wurde ins Gefängniß gebracht.

Brindisi, 30. Dezember. Freiherr von Hammerstein wurde heute früh in dem Augenblick der Ankunft des Dampfers verhaftet. Er setzte seiner Verhaftung keinerlei Widerstand entgegen. Die Durchsuchung seines Gepäcks ergab, daß er außer Kleidungsstücken nur 25 Mark und 80 Lire in Gold und Silber besaß. Da man befürchtete, daß Hammerstein Selbstmordversuche unternehmen wird, wurde er an Stelle des gewöhnlichen Gefängnisses in Einzelhaft gebracht zwecks aufmerksamer Bewachung.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 28. Dezember. (Jahrmärkte.) Die Jahrmärkte-Kommission hat für die hiesige Stadt pro 1897 zwei Kräm-, Vieh- und Pferdämärkte auf Mittwoch 5. Mai und Dienstag 7. Dezember und zwei Vieh- und Pferdämärkte auf Mittwoch 10. März und Mittwoch 25. August 1897 festgelegt. Für den Fall, daß zwei weitere Vieh- und Pferdämärkte genehmigt werden, sollen dieselben am Mittwoch 7. Juli und Mittwoch 5. November 1897 stattfinden. Bisher wurden die Jahrmärkte immer Donnerstags abgehalten, ihre Verlegung auf den Mittwoch erfolgt deshalb, weil an diesem Tage eine bessere veterinär-polizeiliche Kontrolle möglich ist.

Strasburg, 29. Dezember. (In der letzten Strafkammerung) wurde der Kaufmann K. in Schönsee, früher in Strasburg, wegen Wechselfälschung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Im Frühjahr ließ sich K. von einem ländlichen Besitzer für Waaren und 100 Mark bares Geld einen Wechsel über 150 Mark ausstellen. Wie er staunt war aber letzterer, als ihm im Herbst aus dritter Hand ein fälliger Wechsel über 1150 Mark präsentirt wurde. Er sah sofort, daß der Wechsel gefälscht war, indem die Schulsumme durch Vorlegung einer „1“ bezw. des Wortes „Tausend“ um 1000 Mark vergrößert worden war und zeigte dieses der Staatsanwaltschaft an. Fast gleichzeitig erbot sich K., die Angelegenheit gütlich beizulegen. Allein die Anklage wurde aufrecht erhalten und der Gerichtshof erkannte gegen K. mit Rücksicht darauf, daß er gekündigt und dem Schuldner kein Nachtheil erwachsen war, auf ein verhältnismäßig geringes Strafmaß.

(.) **Aus dem Kreise Culm, 30. Dezember.** (Hübenwaage.) Die von Herrn Böhmer-Bromberg neuerbaute Hübenwaage auf Station Stolno wurde am 27. d. Mts. von Herrn Reichmeister Braun Thron geacht und von der königlichen Bahnbovininspektion der Benutzung übergeben. Dieselbe ist eine Rentimelwaage, hat eine Tragfähigkeit von 25 000 Kilogramm und soll annähernd 3000 Mark kosten. Für jeder Wagon wird eine Mark Wiegegeld erhoben, erbringt jedoch jemand den Nachweis, daß er in einem Monat 50 Wagon wiegen läßt, so tritt eine Ermäßigung um die Hälfte ein. Durch Aufstellung dieser Waage hat die Bahnverwaltung einem lang gehegten Wunsch der Hübenlieferanten entsprochen, deren Zahl nicht klein ist, denn es werden während einer Kampagne über 3000 Wagon Hüben an verschiedene Zuckerfabriken von Stolno aus versandt.

Et. Eylau, 27. Dezember. (Bahnprojekt Et. Eylau-Mehlauen.) Dem Eisenbahnminister ist von einem Komitee, bestehend aus Grundbesitzern und Vertretern der Städte Saalfeld und Et. Eylau, eine Denkschrift wegen des Baues einer Eisenbahn von Et. Eylau über Saalfeld und Gr. Hüpperswalde nach Mehlauen eingereicht worden.

Ehlen, 27. Dezember. (Drei Knaben ertrunken.) Auf dem Gute Seefeld begaben sich vor einigen Tagen drei Knaben im Alter von 10

bis 15 Jahren auf das noch unsichere Eis des Mauersees und ertranken.

Pelplin, 27. Dezember. (Volkszählungsergebnisse.) Von der hiesigen Vergrößerung uneres Ortes giebt wieder die letzte Volkszählung Kunde. Nach dieser zählt Pelplin 1637 männliche und 1420 weibliche, zusammen 3057 Einwohner. Nach der Volkszählung des Jahres 1890 hatte Pelplin 2412 Personen, sodas die Zunahme 645 beträgt.

Dirschau, 28. Dezember. (1000 Mark Belohnung.) Ueber den im vorigen Jahre auf dem hiesigen Bahnhof abhanden gekommenen Geldbriefbeutel von 1927 Mk. und 75 Pfg. Wertinhalt hat sich bis jetzt trotz der ausgelegten Belohnung von 1000 Mk. auf die Herbeischaffung desselben nichts ermitteln lassen.

Danzig, 29. Dezember. (Verchiedenes.) Der in Rückdorf wohnhafte Arbeiter Banfemer wollte bei Kroukaerlampe mit seiner Frau und seiner dreijährigen Tochter die Eisbede überschreiten. Die Eisbede brach durch und alle drei Personen stürzten ins Wasser. Die Tochter erkrankte; Mann und Frau konnten gerettet werden, der Mann liegt jedoch im Sterben. — Gestern fand in Heubude die gerichtsbürgerliche Session des von seiner Frau getödteten Arbeiters Wille statt. Sie ergab, daß der Tod nicht unmittelbar durch die von der Frau gegen ihn geführten Schläge verursacht ist. Sie soll ihn übrigens nicht angegriffen, sondern sich nur gegen den auf sie mit einem Messer eindringenden Mann gemehrt haben. Die Frau ist vorläufig auf freiem Fuß gelassen. — Das 1 1/4 Jahre alte Kind eines hiesigen Stauermeisters kränkelte seit längerer Zeit und am heiligen Abend schien es gestorben zu sein. Der Vater kaufte noch an demselben Nachmittag einen Sarg und die kleine Leiche wurde, in ein weißes Einwanduch gewickelt, auf einer Bank in der Küche niedergelegt. Nicht gering war der Schrecken der Eltern, als das Kind am Morgen des 1. Feiertages wieder zu schreien begann. Das Kind war nur scheinbar todt gewesen. — Ein Einwohner aus Petershagen, der an den schwarzen Poden erkrankt war, ist im Stadtlazareth am Olivaer Thor dieser Krankheit erlegen. Polizeiliche Vorsichtsmaßregeln sind sofort getroffen und weitere Erkrankungen bis jetzt nicht eingetreten.

Danzig, 30. Dezember. (Anleihe der Provinz.) Die westpreussische Provinzialverwaltung beabsichtigt, von der ihr vom Landtage ertheilten Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Gebrauch zu machen und demnach eine Anleihe von zwei Millionen Mark aufzunehmen und zwar, sobald die ministerielle Genehmigung zur Verzinsung dieser Anleihe zu 3 1/2 pCt. eingetroffen ist, zu diesem Zinssatze.

Schulitz, 29. Dezember. (Ortskrankentafel.) Heute fand eine ordentliche Generalversammlung der Ortskrankentafel statt, der um 2 1/2 Uhr nachmittags im August Krüger'schen Saale eine Vorbesprechung des Vorstandes vorausging. Die Herren Fabrikbesitzer Brüning und Dampfseidemühlensbesitzer Bindau (Arbeitgeber), L. Lemlich und Grabmann (Arbeitnehmer) schieden aus dem Vorstande aus. Da Grabmann nicht anwesend, so wurde für diesen Fritz Dume gewählt. In die Rechnungs-Revisionskommission wurden Geschäftsführer Krause, Buchhalter Köhl und Hoffe gewählt. Der neue Vorstand besteht nun aus folgenden Herren: Arbeitgeber: Kaufmann Jul. Wegner (Vorsitzender), Direktor Richard Krüger, Rittergutsbesitzer Schreiber, Geschäftsführer Kirchschick und Weber, Kaufmann und Dampfseidemühlensbesitzer Westphal und Bindau, Geschäftsführer August Grob und Krause, Tischlermeister Gustav Reng und Geschäftsführer Hahn. Von den Arbeitnehmern wurden neu in den Vorstand gewählt: die Herren L. Lemlich, Ferd. Romanowski, Wilh. Schuch, Albert Mey, Karl Schütz, August Bauermeister, Karl Bauermeister, Buchhalter Köhl, Buchhalter Heise, Blagmeister Wilum, Blagmeister Gjerwinckel, Fritz Dume, Emil Dittloff, August Schattichneber, Wilhelm Rittmann, Danne, Georg Krüger, Karl Krüger, Schilbbach, Bobzien, Holente, Gustav Bretzin.

Znowobraw, 28. Dezember. (Besitzwechsel.) Das in der Thorenstraße Nr. 2 belegene, der Frau Rentiere Boge gehörige Grundstück ist durch Vermittlung des Herrn A. Kniatowski für den Preis von 81 000 Mark in den Besitz der Frau Rentiere von Borne übergegangen.

Dtrowo, 29. Dezember. (Selbstmord.) Heute Abend erschloß sich im Hotel Kornobis hieselbst der 22 Jahre alte Student Roman von Karlowski, Sohn des früheren Rittergutsbesizers von K. auf Gromb-towo. Allem Anschein nach ist der Selbstmord durch missliche Vermögensverhältnisse veranlaßt worden. Der junge Mann wollte während der gegenwärtigen Ferien einen Onkel in Rußland besuchen und war auf der Durchreise hier im Hotel Kornobis eingekleidet. In dem Augenblick, als sein Anverwandter aus Rußland ihn hier abholen wollte, hat er auf seinem Zimmer die unselbige That verübt. Wie aus mehreren Depeschen an ihn zu schließen ist, haben ihm Geldmittel gefehlt, deren Beschaffung ihm nicht möglich war.

Posen, 29. Dezember. (Das Ehrengericht der Rechtsanwält) ist gestern Vormittag 10 Uhr im Schwurgerichtssaale des königlichen Landgerichts zu einer Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Rothenberg aus Schneidemühl zusammengetreten. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Dezember 1896.

— (Prosit Neujahr!) erscholl es im trauten Familienkreise in Gesellschaften und Vereinen und überall da, wo fröhliche Menschen beisammen sind. Prosit Neujahr! erscholl es durch die Straßen und über die Plätze, und aus den geöffneten Fenstern ertönt der Neujahrsgruß den Vorübergehenden entgegen. Es liegt nun einmal in der Natur des Menschen, dem Neuen und Unbekannten zuzujubeln und allerlei trohe Hoffnungen daran zu knüpfen. Es ist gut, daß dem so ist. Was wären wir, wenn uns die Hoffnung genommen würde? Es ist nichts Vollkommenes auf der Welt, aber nach dem Vollkommenen streben wir; es ist unser Ideal und wir meinen uns diesem mit jedem Zeitabschnitt wieder um eine Stufe genähert zu haben. Was das neue Jahr uns bringen wird, wer vermöchte es zu sagen? Aber die Aussichten, unter denen es eröffnet wird, sind nicht unangenehm. Es liegt keine Veranlassung vor, eine Störung des „europäischen Friedens“ zu fürchten. Hoffentlich wird es auch gelingen, die unheimlichen Mächte, welche innerhalb des Staates dessen Grundlagen zu unterminiren bemüht sind, welche unablässig an den Säulen der bestehenden Ordnung rütteln, kräftig niederzujhalten. Wir haben indessen keine Ursache, düstere Kassandras auszusstoßen. Wir können mit Vertrauen auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die leitenden Staatsmänner blicken. So schaut uns das neue Jahr 1896 freundlich an, Hoffnung erregend und den frohen Muth zu neuem Schaffen für das eigene Glück, für das Wohl des großen Ganzen. Daß es allen Kummer heilen, alles Leid fernhalten, alle gerechten und edlen Wünsche erfüllen möge, daß es den Frieden erhalte dem deutschen Vaterlande, der Gemeinde, den Familien, daß es Eintracht und Menschenliebe walten lasse und unsere gute Stadt segne, damit sie blühe, allen ihren Kindern zum Segen, das ist unser Glückwunsch. Darauf allen unseren Lesern ein herzliches

Prosit Neujahr!

— (Abschiedsfeier.) Zu Ehren der von hier scheidenden Herren Landgerichtsdirektor Wünicke und Amtsgerichtsrath von Hülf, von denen ersterer als Senatspräsident an das Kammergericht in Berlin berufen und letzterer in gleicher Amtseigenschaft nach Münster versetzt ist, hat gestern Abend im Artushofe eine Abschiedsfeierlichkeit stattgefunden, an der ca 50 Personen theilnahmen.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Felix Kauffmann aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Puzig zur Beschäftigung überwiesen.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postassistent Brauer von Graudenz nach Thorn 2. (Bahnhof).

— (Jahresversammlung.) Der westpreussische Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei wird am 8. Januar, mittags, in dem Räumen des Oberpräsidiums zu Danzig eine Jahresversammlung abhalten.

— (Neue Agende.) Die Frist zur Einführung der neuen Agende läuft mit dem 11. Januar ab. Nach den bisher beim Konsistorium der Provinz Westpreußen eingegangenen Berichten dürften in Westpreußen nur einige Gemeinden von der Einführung der erneuerten Agende Abstand nehmen.

— (Verpachtung von Domänen-Vorwerken.) Im „Reichsanzeiger“ wird heute eine Nachweisung der in den Jahren 1896 und 1897 bezugs anderweiter Verpachtung zur öffentlichen Auktion kommenden Domänen-Vorwerke zur Kenntniß gebracht. 1896 kommen danach zur Auktion 41 Domänen-Vorwerke, darunter Mühlbanz (Kreis Dirschau), Krottofschin und Wawerewitz (Kreis Böbau) er

1897 27 Domänen-Vormerke, darunter Bogutken, Mallar (Kreis Verent), Kunzenhof (Kreis Thorn).

(Die Beseitigung von Freitreppen) oder sonstigen Vorstufen vor einem Hause, welche sich auf Straßenterrain bzw. dem Bürgersteige befinden, ist die Polizeibehörde laut Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts jederzeit zu fordern berechtigt, sofern dem Hauseigentümer das Recht zur Herstellung und dauernden Beibehaltung der Stufen nicht ausdrücklich eingeräumt worden ist.

(Versteigerung von Grundstücken.) Im Laufe des vorigen Jahres sind in Westpreußen 252 landwirtschaftliche Grundstücke versteigert worden. Davon gehörten 251 dem Kleingrundbesitz an!

(Ausstellungsmedaillen.) Die Medaillen der Königsberger Gewerbeausstellung sind in diesen Tagen an die prämiirten Aussteller zur Verteilung gekommen.

(Kollekte.) Am Neujahrstage wird in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses in Danzig eingesammelt.

(Im Jahre 1896) werden auch wieder alle jene Menschenkinder ihren Geburtstag feiern können, welche am 29. Februar geboren sind, denn das neue Jahr ist ein Schaltjahr.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Die Plünderung des Weihnachtsbaums) beendet gewöhnlich den schönen Traum von dem Feste, welches wir in den jüngsten Tagen gefeiert haben.

(Im Schützenhaus-Theater) wird am morgigen Neujahrstage die Gesangsposse „Mensch, ärgere Dich nicht“ von Leon Treptow gegeben.

(In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) machte der Vorsitzende noch Mitteilung von einer Einladung zum Besuche einer Festausstellung mit nachfolgender Weihnachtsfeier, die der katholische Gesellenverein am 12. Januar im Viktoriaaal veranstalten wird.

(Enthaltensamkeits-Verein.) In einem Artikel der „Thorner Ost. Ztg.“ war gesagt, daß Mitglieder des Enthaltensamkeits-Vereins zum Blauen Kreuz keinem anderen Verein angehören dürfen, in welchem ihnen Gelegenheit zum Trinken gegeben wird.

(Eisinfuhr.) Die Brauer lassen jetzt das Eis in großer Eile einfahren, da sie einen Umschlag der Witterung befürchten. Den Fuhrleuten erwächst durch das Gefährden ein guter Verdienst.

(Eisenfuhr.) Die Brauer lassen jetzt das Eis in großer Eile einfahren, da sie einen Umschlag der Witterung befürchten. Den Fuhrleuten erwächst durch das Gefährden ein guter Verdienst.

(Schießübungen.) Das erste Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 61 hält am 13., 14. und 15. Januar auf dem Artillerie-Schießplatz Schießübungen mit scharer Munition ab.

(Die Maul- und Klauenseuche) greift im hiesigen Kreise immer weiter um sich. Jetzt ist sie auch in Th. Papau unter dem Rindvieh des Besitzers Lutewski ausgebrochen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Erladigte Schulstellen.) Neu gegründete Stelle an der Schule zu Schemlau, Kreis Kulm, kath. (Wahlungen an Kreis-Schulinspektor Dr. Cunerth zu Kulm.) Lehrerstelle an der Stadtschule in Krojanke, evangel. (Kreis-Schulinspektor Wernowitz zu Flatow.)

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

(Saus- und Landwirtschaft.) Weinene mit Seide bestickte Tischläufer zu waschen. Man weicht die zu waschenden Gegenstände in weiches Wasser, läßt sie darin etwas liegen, drückt sie gut aus, ohne sie zu reiben.

durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört ist. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Neueste Nachrichten. Breslau, 31. Dezember. Nach einer Blättermeldung hat sich im Wrangelschacht in Waldenburg ein großes Grubenunglück durch schlagende Wetter ereignet.

Berlin, 31. Dezember. Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, kommt Fürst Bismarck zum 18. Januar nicht nach Berlin. (Auch die „Berl. Neuest. Nachr.“ bringen heute eine Andeutung in diesem Sinne.)

München, 31. Dezember. Die von den Arbeiterbildungsvereinen für gestern geplante Rezitation von Hauptmanns „Webern“ wurde dem „Vorw.“ zufolge polizeilich verboten.

Rom, 30. Dezember. Der Kriegsminister ordnete die Bildung von zehn neuen Bataillonen an, die eventuell nach Afrika gehen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 31. Dabr. 30. Dabr.

Tendenz der Fondsbörse: fest. Russische Banknoten p. Kassa 217-10 217-40 Wechsel auf Warschau kurz 216-60 216-40

Berlin, 28. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3033 Rinder, 9282 Schweine, 1766 Kälber und 4747 Hammel.

Königsberg, 30. Dezember. Spiritusbericht. Pro 1000 Liter p. Ct. matter. Zufuhr 40 000 Liter. Gefündigt 30 000 Liter.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 31. Dezember 1895. Wetter: Schneetreiben.

Thorner Marktpreise vom Dienstag den 31. Dezember.

Table with 4 columns: Benennung, niedr. höchster Preis, Benennung, niedr. höchster Preis. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Stroh, Heu, Erbsen, Kartoffeln, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Schmalz.

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Land- und Gartenprodukten gering besetzt. Es kosteten: Kohlrabi 45 Pf. pro Mandel, Wirsingkohl 15 Pf. pro Kopf.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hof.) Zürich. Die Ausgabe der nächsten Nummer der „Thorner Presse“ erfolgt am Donnerstag den 2. Januar, abends.

Den hochgeschätzten Theaterbesuchern, sowie allen Gönnern und Freunden wünscht

ein fröhliches Neujahr

Fr. Berthold und Frau.

Artushof Thorn
wünscht seinen verehrten Gästen und Gönnern
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre.
Carl Meyling.

Prosit Neujahr!
Ein frohes neues Jahr wünscht seinen werthen Gönnern und Freunden
H. Schiefelbein.

Meinen werthen Gästen u. Freunden zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche.
J. Wagner, Rathskeller.

Meine werthen Kunden, Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ein gesundes neues Jahr.
E. Koch, Manen-Diagenis-Barbier, mit Familie.

Allen meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ein frohes, gesundes und glückliches neues Jahr.
H. Fuks, Schornstein-Regenmeister.

Bekanntmachung.
Die Anlage der **Niederdruck-Dampf-Heizung** für das städtische Wasserwerk soll in öffentlicher **Submission** vergeben werden. — Kostenanschläge und Bedingungen sind im Stadtbauamt II zum Preise von 50 Pfg. per Stück erhältlich. — Geschlossene Offerten sind eintreffend bis zum **4. Januar 1896** vormittags 11 Uhr einzureichen.
Thorn den 27. Dezember 1895.
Der Magistrat.

4 Zimmer nebst 2 Kabinets, 3. Etage Coppersdorffstr. 39, vom 1. April, sowie 1 Pferdefall für 1 auch 2 Pferde vor sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gerechtesstr. 30, J. Kwiatkowski.**

Standesamt Thorn.
Vom 22. bis 28. Dezember sind gemeldet:

- a. als geboren:**
1. Arbeiter August Schül, S. 2.
 2. Brauereibesitzer Richard Groß, F. 3.
 3. unehelicher S. 4. uneheliche F. 5.
 4. Arbeiter Johann Lewandowski, F. 6.
 5. Viehhändler August Herr, F. 7.
 6. Schlosser Otto Widulski, F. 8.
 7. Arbeiter Joseph Bior, Zwillinge (F. und S.) 9.
 8. Arbeiter Ferdinand Schewz, S. 10.
 9. Maschinenmeister Johann Hilbrandt, S. 11.
 10. uneheliche F. 12.
 11. uneheliche S. 13.
 12. Eisenbahnrechner Otto Gölzner, F. 14.
 13. Königl. Hauptmann im Inf.-Regt. von Borde (Nr. 21) Paul von Heimburg, S.
- b. als gestorben:**
1. Arbeiterfrau Karoline Kronig geb. Egger, 42 J. 8 M.
 2. Olga Hebnig Gertrud Mondry, 9 J. 2 M.
 3. Felix Manikewicz, 3 J. 1 M.
 4. Felix Piotrowski, 6 M.
 5. Kurt Gierth, 1 J.
 6. Andreas von Balogh, 3 J. 1 M.
 7. Tochter des Arbeiters Johann Lewandowski, 5 Min.
 8. Gertrud Fliege, 2 M.
 9. Steinseher Johann Blieske, 60 J. 5 M.
 10. Franz Gausch, 29 J.
 11. August Bior, 3 J. 12.
 12. Amanda Bohl, 1 J. 11 M.
 13. Valeria Schymaka, 1 J. 6 M.
 14. Arbeiterin Marianna Wojtkowiat geb. Marcinjat, 58 J.

- c. zum ehelichen Aufgebot:**
1. Arbeiter Karl Wilhelm Niez und Albertine Henriette Höde.
 2. Arbeiter Joseph Madem und Katharina Fliger.
 3. Knecht Johannes Wilhelm Louis Reinhold und Anna Katharina Drenauis.
 4. Stellmacher Hugo Otto Hermann Goetz und Anna Apollonia Tempin.
 5. Arbeiter Simon Popielowski und Marianna Rutowski.
 6. Arbeiter Lambert Komalaki und Juliana Gieski.
 7. Handarbeiter Eduard Karl Friedrich Popel und Helene Naade.
 8. Hofwirth Friedrich Christoph Feilke und Sophie Dorothea Marie Hagelstein.
 9. Schiffer Friedrich Wilhelm August Tieg und Anna Thurely.
 10. Grenzaußener Gustav Adolf Meute und Auguste Schulz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bäckermeister Paul Seidiche mit Margarethe Zindel.
2. Kaufmann Heinrich Leuendorf mit Ida Böttcher geb. Bahr.
3. Möbelschneider und Tapezierer Hermann Giebler mit Klara Salomon.

Neu! Wisniewski's Restaurant.
Am **Sylvesterabend** findet statt:
Familienkränzchen und am Neujahrstage **Tanzkränzchen** verbunden mit **humoristischen Vorträgen.**
Nach den Vorträgen großer **griechischer u. römischer Ringkampf** zwischen den Ringern Millord und Ladun. Anfang 6 Uhr. — Entree frei. **Tanz.**
Zum Schluss: **Wisniewski, Melkenstr. 66**
Neu! Neu!

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Oterski** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigeraussschusses der **Schlusstermin** auf den **25. Januar 1896** vormittags 11 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 4, bestimmt.
Thorn den 24. Dezember 1895.
Wierzbowski, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am 13., 14. und 15. Januar 1896 finden auf dem Artillerie-Schießplatz **Schießübungen** mit scharfer Munition statt.
Vor dem Betreten des Geländes an den genannten Tagen von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags wird gewarnt.
I. Bataillon Infanterie-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Öffentliche Versteigerung.
Am Freitag, 3. Januar 1896, vormittags 10 Uhr, werde ich vor der hiesigen Pfandkammer gut erhaltene **Mahagoni-Möbeln**, als:
zwei Nachttische mit Marmorplatte, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel, 3 Kleiderschränke, 2 Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 5 Tische, 12 Stühle, 1 Kinderbettgestell mit Matratze, 1 Stuhlschlitten, 1 eisernen Kochherd, 1 eisernen Ofen und Küchenschürer freiwillig versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zubehör von sofort zu verm. Neust. Markt 20, I.

Dr. Spranger'scher Balsam.
Gebrauchs-Anweisung.
Man giesse sich etwas Balsam auf den hohlen Handteller und reibe die schmerzhaften Stellen des Morgens und Abends öfters ein.
Bei Zahnschmerz befeuchte man öfters das schmerzhafteste Zahnfleisch und reibe auch aussen ein.
Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol. Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol. Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.
Preis à Flacon 1 Mark.

Damwild (im ganzen und zerlegt), **Rehe** (im ganzen und zerlegt), **Hasen, Puten, Kapaune** empfiehlt
M. K. Olszewski.
Kl. febl. m. Zim. z. verm. Elisabethstr. 6, III.

Artushof.
Mittwoch den 1. Januar (Neujahr):
Grosses Extra-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis an der Abendkasse à Person 50 Pf. Einzelne Billets à 40 Pf. sowie Familienbillets, 3 Personen 1 Mk., sind bis abends 7 Uhr im Restaurant des Artushofes zu haben. Auch werden dieselben Bestellungen auf Logen entgegengenommen.
Rieck, Stabschreiber.

Grüzmühlenteich.
Mittwoch den 1. Januar 1896:
Grosses Eisbahn-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61. Anfang 3 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit: **Feenhafte Beleuchtung.**
Glatte und sichere Bahn.
Restauration vorhanden.

Die Unterzeichnete vermittelt die **Anschaffung grösserer Werke**
u. a.: Allers, „Unser Bismarck“, Andree, Handatlas, Brockhaus, Conv. Lexikon, Meyer, Jaeger, Weltgeschichte, Schlosser etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.
durch geringe **Theilzahlungen** (wöchentlich, monatlich, quartaliter).
Bei dieser Gelegenheit mag erlaubt sein, dringend zu warnen vor Angeboten **auswärtiger Handlungen und hiesiger zudringlicher, Mitteldeit erregender sogenannter Agenten**, denen es meist nur darauf ankommt, die ersten Hefte oder Bände zu Geld zu machen und die sich dann um die Zusendung weiterer Hefte etc. nicht weiter kümmern.
Die Unterzeichnete aber lässt es sich angelegen sein, durch **pünktliche und schnelle Lieferung** die geehrten Besteller zufrieden zu stellen und bittet daher bei Bedarf Aufträge gelangen zu lassen an die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

1 Wohnung, 3 Zimmer, Balkon und ger. Zubehör zu vermieten.
Tornow, Jacobs-Vorstadt.

Damenschneiderei
wird sauber und elegant ausgeführt in und außer dem Hause.
Ida Brewisch, Strobaudstr. 22, II.

Während des Neubaus meines Kaufhauses befindet sich mein Geschäftslokal bei **Herrn Carl Matthes, Seglerstraße Nr. 26.**
M. S. Leiser.

Wiener Café Mocker.
Am 1. Neujahrstage:
Großes Militär-Streich-Concert
von der Kapelle des Königlichen Infanterie-Regiments v. d. Marwitz unter Leitung ihres Stabschreibers **Hrn. Rieck.**
Berschiedene Ueberraschungen.
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pfennig pro Person.
Zum Schluss:
Gemüthliches Tanzkränzchen.
Der Reinertrag ist für die Unterstützungskasse des Verbandes deutscher Kriegsveteranen bestimmt.
Der Saal ist gut geheizt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Ein großer Laden,
vorzügliche Lage in der Breitestraße, zu jedem Geschäft passend, mit Wohnung, Wasserleitung und Badeeinrichtung, ist von sofort oder 1. April 1896 zu vermieten. Preis 1000 Mk. abzugeben unter **F. 4** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Stubflügel,
Firma: Irmeler-Leipzig, ausgezeichnetes Instrument, ist für 300 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.
Ein möbl. Zim. mit besond. Eingang, Aussicht nach vorn, nach 2 1/2 jährl. Bewohnung wegen Fortz. von hier log. zu vermieten.
Friedr. Beyer, Gerechtesstr. 18/20, 3 Tr.

Nur kurze Zeit zu sehen!
Thorn, am Bromberger Thor.
Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend diene zur gefälligen Nachricht, daß ich mit meinem

Historischen Kunst- u. Wachsfiguren-Kabinet hier eingetroffen bin.

Die erste und zweite Abtheilung enthält die plastische Darstellung der **Leidensgeschichte Christi** nach den Oberammergauer Passionspielen, welche in verchiedenen, ebenso würdevollen als effektvollen Gruppen zur Anschauung kommt und eine bleibende Erinnerung für jung und alt ist. So das „heilige Abendmahl“, „Jesus, Kreuz tragend“, „Nahsberus, der ewige Jude, welcher seit 18 Jahrhunderten, den Tod suchend, umherirrt“, „Die Grablegung Jesu“, die „Auferstehung Christi“ und die „Himmelfahrt“.
NB. Meine Darstellungen sind hauptsächlich sehr empfehlenswerth für die Jugend. — Die geehrten Herrschaften werden freundlichst gebeten, dies Kabinet nicht mit den bisher gesehenen zu verwechseln, da die Abtheilungen 3 und 4 hier am Orte noch nicht gesehen worden sind, auch darf man nicht glauben, etwa durch optische Gläser ein Panorama oder kleine Holzfiguren zu sehen, sondern es sind lebensgroße, mechanisch bewegliche Wachsfiguren.
Geöffnet täglich von 4 Uhr nachmittags bis abends 9 1/2 Uhr.
Entree: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
F. Lang.

Neu! Noch nie dagewesen! Neu!
Auf dem Platz vor dem Bromberger Thor.
Ein **Schlagapparat**, darstellend einen Riesenochsen in Lebensgröße. Wenn derselbe auf den Kopf getroffen wird, so fällt er zusammen und brüllt.
Um gültige Benutzung dieses Apparates bittet ergebenst
der Besitzer.

Thorner Beamtenverein.
Das nächste Vergnügen ist vom 18. auf **Sonnabend den 11. Januar** verlegt.

Katholischer Gesellenverein Thorn.
Sonntag den 12. Januar 1896 veranstaltet der Verein im **großen Viktoria-Saale** eine **Fach-Ausstellung.**
Die zur Ausstellung kommenden Gegenstände werden von Vereinsmitgliedern angefertigt. — Nach der Ausstellung findet die **Vereins-Weihnachtsfeier** statt.
Programm:
Von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags Ausstellung und von 5 bis 7 Uhr Verlosung der Gegenstände, um 7 Uhr Weihnachtsfeier, nach der Feier **Tanz.**
Alle Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
NB. Der Saal ist gut geheizt.

Am Neujahrstage:
Familienkränzchen
bei **Vater Arndt, Culmer Vorstadt.**
Zur **Dion- und Kaisergeburtstagsfeier** sind meine **Saal- und Restaurations-Räume** zu vergeben.
Friese, Mader, Thornestraße 39.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag den 5. Januar 1896:
Wiener Café in Mocker.
Wohlthätigkeits-Vorstellung und **Militär-Streich-Concert** zum Besten des **Frauen-Vereins in Mocker.**
Zur Aufführung gelangen:
1. „Durchgebrannt“, Singpiel v. Simon.
2. „Die schwarze Zauberparodie“, Auftreten der Gebr. Torelli.
3. „Das Fest der Handwerker“, große Posse mit Gesang und Tanz von Angely.

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Nummerierter Platz 75 Pfg., Eintritt 50 Pfg. à Person.
Zum Schluss: event.
Tanzkränzchen.
Die Kriegerfechtchule 1502-Thorn.

Täglich frische Pfannkuchen
A. Tapper, Grünstr. 24.
Hotel Museum.
Am **Sylvester-Abend** **Grosses Kappenfest.**
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **J. Will.**

Schützenhaus-Theater.
Mittwoch den 1. Januar 1896:
Mensch ärgere dich nicht.
Operettenposse in 4 Akten.
Donnerstag, 2. Januar 1896:
Das Glück im Winkel.
Von **Siedermann.**
Culmer - Vorstadt, Staudtstr. 42, ist eine Wohn. v. 2 Zim. u. h. Küche f. 150 M. jährl. v. 1. April 1896 zu verm. Näh. bei Restaurateur Stuczynski.
Dierzu Beilage.

Mittwoch den 1. Januar 1896.

Zum neuen Jahr.

Berklungen ist der Glocken Ton
— Des alten Jahres Grabesang —
Und brausend grüßt die Menge schon
Das neue Jahr mit Becherklang:
Glück auf!

Wohl schleicht sich leis in jede Brust
Die schwere, bange Sorge ein:
Was wird von Glend, Leid und Lust
Der künft'gen Tage Lösung sein?
Blick' auf!

Was auch das Leben wechselvoll
Im Lauf vergang'ner Tage bot —
Schau' nicht zurück in scheuem Groll,
Es winkt der Zukunft Morgenroth:
Glück auf!

Und hat Dich schweres Leid bedrückt,
Hast Du gelitten, armes Herz,
Sei in der Hoffnung neu beglückt,
Das neue Jahr stillt Weh und Schmerz:
Blick' auf!

Bertrau' auf Gott und fasse Muth!
Vergiß das ausgestand'ne Leid —
Vielleicht wird Alles wieder gut,
Noch eh' Du denkst, in kurzer Zeit:
Glück auf!

Zum Himmel richte Dich empor!
Der Friede kommt vom Sternenzelt;
Verkündet hat der Engel Chor
Es einst zum Segen aller Welt:
Blick' auf!

O mög' das bang begrüßte Jahr
Weit öffnen Gottes Vaterhand
Und süßen Frieden bieten dar
Dir und dem theuren Vaterland:
Glück auf!

Sylvester in alter und neuer Zeit.

Von jeher ist es bei den verschiedensten Volksstämmen Sitte gewesen, den Uebergang des alten zum neuen Jahre mit einem gewissen Symbol zu umgeben. Der Gebrauch hat sich bis in die heutige Zeit hinein erhalten, bestand aber, wenn auch in anderer Form, schon bei den ältesten Kulturvölkern unserer Zeitrechnung. Bereits im alten Rom besaßen man sich beim Jahreswechsel mit in eigenartiger Form gebackenen Kuchen. Dieselben trugen die Gestalt eines Kindes und waren das Symbol für die nach der römischen Sage ihre Kinder verschlingende Göttin der Zeit. Später haben die Kuchen eine runde, röhrenförmige Form erhalten und sind als Neujahrsgeschenke noch heute in der Schweiz und in einzelnen Gegenden des nördlichen Deutschland in Gebrauch. Besonders in letzteren hat man auch eine zweite Erklärung dafür: Man bezeichnet sie als Symbol für das regierende Moment der Zeit: die Sonne, und will in ihnen das Sonnenrad nachgebildet haben.

Bei den persischen Völkern spielte beim Jahreswechsel das Ei eine Hauptrolle als Geschenk und ist in diesem Sinne auch heute noch im Gebrauch. Es ist die symbolische Verkörperung des Lebens und in dieser Anschauungsweise wurzelt die Bedeutung des in seiner Gestalt verarbeiteten Geschenkes. Aber die zur Mystik neigende Phantasie des persischen Volkes unterlegt dem Geschenk noch einen tieferen Sinn. Das Ei hat Leben, das Auge kann indessen der Schale wegen dasselbe nicht wahrnehmen. Dieses gebundene Leben wird später jedoch frei und tritt aus seiner geheimnißvollen Verschwiegenheit an's Licht, wenn ihm der erwärmende Einfluß zu theil wird. Dieser Bedeutung gemäß lautet der Neujahrswunsch des Persers: „Gleich wie Du nicht in das Leben des Eies zu schauen vermagst, also kannst Du mit Deinem Auge auch nicht in den Schoß der ebenfalls verhüllten Zukunft dringen. Wie Du aber den verborgenen Keim des Lebens unter der Schale zu einem Leben gestalten kannst, so hängt es auch von Dir ab, Dir das neue Jahr zu einem segensvollen zu machen. Unterläßt Du die Erfüllung Deiner Pflichten, so erstickt der Keim neuen Glückes, nimmst Du es aber ernst mit ihnen, so wird der Nähe Segen nicht ausbleiben.“ Bei den armenischen Schmieden ist es Gebrauch, in der Neujahrnacht dreimal mit dem schwersten Hammer auf den Ambos zu schlagen. Man vernietet damit von neuem, dem Volksglauben nach, die Kette, mit welcher der Teufel in der Hölle angekettet ist. In Skandinavien gilt die Neujahrnacht als den Elfen heilig. Ihnen zu Gefallen säubert man deshalb das Haus, stellt in jeden Winkel ein Licht und öffnet während der Mitternachtsstunde die Thür, um ihnen ungehindert Zutritt zu gewähren. Des Elfensegens glaubt man theilhaftig geworden zu sein, wenn am nächsten Morgen das geöffnete Zimmer irgend welche Spuren zeigt, welche auf die Gegenwart der Elfen hindeuten. Auch die Irländer glauben an eine besondere Güte der Feen während der Neujahrnacht, sie sünden deshalb am Abend vor den Häusern und auf den Höfen die den Feen geweihten Lannentischer zu Feuer an, welche besonders während der Mitternachtsstunde in stetiger Flamme brennen müssen, wenn dem Bewohner des Hauses für das neue Jahr der Segen der Feen zu theil werden soll.

Symbolik und Aberglaube sind stets sehr nahe Verwandte gewesen, am meisten aber tritt diese Verwandtschaft in solchen Gebräuchen zu Tage, welche in der geschichtlichen Form oder ähnlich noch heute sich bei fast jedem Volksstamm und namentlich in den weniger aufgeklärten Schichten desselben vorfinden. Am meisten emanzipirt von diesem Aberglauben haben sich die Vereinigten Staaten Amerikas, wo die Unterlegung einer mystischen Bedeutung für die Neujahrnacht überhaupt fast nicht mehr zu finden ist. Der Amerikaner betrachtet den Jahreswechsel, wie

auch fast jedes andere Ding, meist nur von rein praktischen Standpunkte aus, und benutz ihn vorwiegend, um den Glanz und die Ausdehnung seiner gesellschaftlichen Verbindungen einerseits und andererseits die glänzende Ausstattung „of his rooms“ zu zeigen, wozu er sich sonst nicht gerne viel Zeit läßt. Vom frühen Morgen an macht am Neujahrstage der Mann Besuche bei allen Bekannten, während die Dame des Hauses in großer Toilette in ihren Gesellschaftszimmern sitzt und die Besuche empfängt, stolz darauf, wenn die Zahl ihrer Gäste sie zu der Hoffnung berechtigt, ihre Freundinnen in Bezug auf Ausdehnung ihrer „relations“ zu überflügeln. Der Hauptziehungspunkt dieses Empfangstages ist der große gedeckte Tisch in der Mitte des Zimmers, welcher eine wahre Last von feinen Weinen, Liqueuren, kaltem Geflügel, Gelsés, Salaten, Früchten und anderen Delikatessen trägt, er bildet das eigentlich unterhaltende Moment dieser Besuche, da bei der Gast, mit der die Gäste ihre große Runde zu erlebigen bemüht sind, von einer eigentlichen Konversation nicht die Rede sein kann. Bei der Anzahl von Besuchen, welche der Gentleman dem Herkommen gemäß am Neujahrstage zu machen verpflichtet ist, ist darum dieser Tag ein nicht gerade bequemer, und ein Seufzer der Erleichterung pflegt aus der Brust des Amerikaners emporzusfliegen, wenn die Sonne des ersten Januar ins Meer gesunken ist.

Die bei uns bestehende Sitte, dem Freunde Glückwünschkarten in's Haus zu senden, datirt in die Wiegenzeit der ältesten der reproduzierenden Künste, der Holzschneide- und Kupferstechkunst zurück. Im Jahre 1439 erschien der erste, natürliche mit Holzschnitten gedruckte Kalender und bald darauf verkaufte man auch gedruckte Neujahrswünsche. Der älteste uns bekannte Neujahrswunsch dieser Art ist ein Kupferstück aus dem Jahre 1466. Auf einer sehr reich gehaltenen Blume von phantastischer Form steht das Christkind, das ein Spruchband hält mit der Umschrift: „Ein gout selig jor (Jahr)!“ — Einen ganz anderen Charakter tragen die Wünsche des 17. Jahrhunderts, wo an Stelle der verfeinerten Sitte und des frischen Volkslebens ein steifes Zeremoniell trat. Anstatt der religiösen Darstellungen erhalten jene Glückwunschkarten Allegorien aus der Geschichte und schwülstige Verse, bis endlich die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts den Gebrauch der Visitenkarten brachte. Neben ihnen kamen die heute gebräuchlichen Gratulationskarten auf, die sich in ihren ursprünglichen Formen allerdings durch weniger Geschmack, vielmehr durch schwülstige bombastische Komposition auszeichneten, unter welchen namentlich der Begriff der Freundschaft in allen möglichen Formen der Sentimentalität variiert wurde. Heute sind unsere „Neujahr-Gratulationen“ dieser Art zu wahren Kunstprodukten geworden, und man kann getrost behaupten, daß auf diesem Fabrikationsgebiete Deutschland, was geschmackvolle Ausstattung und künstlerische Ausführung anlangt, obenan steht. Trotzdem aber — und dazu ist der Wunsch, der holden Weiblichkeit dienen zu wollen, wohl die erste Veranlassung gewesen — hat sich auch hierin bereits eine Aenderung angebahnt. Man hat in diesem Jahre, namentlich in den Kreisen der Gesellschaft sich ganz der in England und Frankreich vorfindenden Sitte der Neujahrsgeschenke angeschlossen, und zwar bestehen dieselben u. a. in reizend komponierten Blumenkörbchen, die äußerlich in Form von Postpaketen ein miniature erscheinend, im Innern unter einem aus natürlichen Blumen hergestellten Strauß den Glückwunsch zum neuen Jahre in Goldprägung auf sammetnem Kissen enthalten. Das Kissen sieht ganz reizend aus und bildet eine vortreffliche dauernde Symbolik des Neujahrsglückes. Ferner hat man auch, nach Art der französischen *étrennes*, Bonbonnières, die auf einem Grunde von Marzipan das Wort des Glückwunsches in aus Zucker geformten Perlen tragen, und andere recht hübsche Arrangements ähnlicher Art, welche immerhin als Andeutung dafür gelten können, daß der Gebrauch, sich Neujahrgratulationen zu senden, gegenwärtig wieder in eine neue Phase der Entwicklung getreten ist.

Den Anschluß verfehlt!

Sylvesterhumoreske von Martin J. Quefeld. (New-York.)
(Nachdruck verboten.)

„Na, das ist ja sauber! Goddam!“ entfuhr er mir unwillkürlich, als ich, mit eingeseifter Wange, das geöffnete Rasirmesser in der Hand, am 31. Dezember morgens ans Fenster trat und vor meinen Blicken eine Schneewüste ausgebreitet sah. . . . Gerade heute! Die ganze Woche war es so famos kalt und klar gewesen — und nun zum Jahresabschied mußte das passieren!

Wer einmal einen rechten ordentlichen Schneefall in New-York mitgemacht hat, wird es verzeihlich finden, daß ich den letzten Tag des Jahres gleich mit einem Fluche begann. Denn ich hatte heut wirklich gutes Wetter, vor allem gute Wege und Bahnen dringend nötig, und wenn es so weiter schneite, dann war es damit übel genug bestellt; das mußte ich aus eigener Erfahrung nur zu wohl.

Solch aufmerksame Straßenpolizei, die den Hausmeister gleich zum Segen des Trottoirs anhält, solche sorgfältige Straßenreinigung, die mit großen Maschinen, Salzstreubüchsen und einer Legion von Schneeschippern in Aktion tritt, wie in Deutschland — die hat man hier nicht. Nach dem Prinzip des „mind your own business“ muß der, der den Schnee auf die Straßen gelegt hat, ihn auch wieder entfernen und der läßt sich manchmal — himmlisch lange Zeit damit.

Ich hatte mein oat-meal heruntergewürgt und Betsy, unserm dämlischen, irischen Dienstmädchen genau und nachdrücklich eingeschärft, meinen Frackanzug — das kostbarste Stück meiner Garderobe — dazu die Ledstiefel und ein möglichst feines Oberhemd zu 8 Uhr abends bereit zu halten. Ich würde präzise da sein und hätte dann keine Zeit zu verlieren.

Das hatte ich denn auch in der That nicht. Mr. Chrett nämlich — ich meine nicht den berühmten Bierbrauer, was ich gleich vorausschicke, damit man nicht etwa glaubt, ich wolle mit meinen reichen Bekanntschaften groß thun, — Mr. Chrett also, ein wohlhabender Mann, der ein reizendes Haus in der 125. Straße bewohnte, hatte mich zu seinem Sylvesterballe eingeladen, und wenn man auch vor 9 Uhr nicht da zu sein

brauchte, so war doch die Entfernung bis dahin von der 73., wo ich mein Wigwam aufgeschlagen hatte, groß genug, daß um 8 Uhr keine Zeit mehr zum Verträdeln übrig war. Und dann — ich erröthete bei dem Gedanken, wie ein Sekundaner in der Tanzstunde — Olive, die reizende siebzehnjährige Tochter des Hauses, der holde Leitstern meiner Gedanken, hätte in meinem Zuspätkommen sicherlich einen Mangel an Rücksicht und Aufmerksamkeit gesehen, vielleicht gar einen Verzicht auf die schönste Hoffnung meines Lebens, ihre kleine Hand für immer mein zu nennen.

Mit diesen Kalkulationen beschäftigt, trat ich aus der Thür, unter der hohen Treppe hervor, und wurde von einem Schneegestöber empfangen, das mich zwang, meinen etwas knapp sitzenden Zylinder krampfhaft an die Schläfen zu pressen. Bis zur Lexington Avenue ging es so ganz leidlich, aber da an der Ecke trieb mir der schneidende Nordost eine solche Fuhrer Schneehülle her, daß ich die Hutkrämpfe los ließ und heidi! flog mein „Espenscheid“ im lustigen Tanz mit wirbelnden Flocken den Weg zurück, den ich gekommen war. Wie ein Verzweifelter stürzte ich hinter meiner einzigen und unentbehrlichsten Kopfhülle her, um sie der räuberischen Windsbraut wieder abzu-jagen; aber erst drei Straßen weiter, wo sie an dem rothweißen Pflast eines Barbierladens zum Stranden gekommen war, konnte ich ihrer wieder habhaft werden.

Die ziemlich starke Verpätung, mit der ich in Folge dessen in der Offize ankam, war etwas ungewöhnlich, und mein Chef, der das Prinzip hatte, nie etwas zu tabeln, sondern jeden Sünder nur mit dem Schweigen eisiger Verachtung zu strafen, häufte davon ein voll gerüttelt Maß auf meinen blanken Scheitel

Und das gerade heute — wo es die Neujahrgratifikationen gab, die Sehnsucht des ganzen Jahres, — scheußlich! Ich gab mir den Tag über doppelte Mühe, seine Zufriedenheit zu erregen und sein Interesse an mir zu wecken. Leider nur mit betrieblühendem schwachem Erfolg!

Endlich war es fünf Uhr geworden. Lange konnte es nun nicht mehr dauern. Jeden Augenblick mußte der Alte den Prokuristen für sich hereinrufen, um mit ihm die Liste der Gratifikationen für seine 70 jungen Leute aufzustellen. Aber noch immer machte er keine Anstalten dazu. Er hatte wegen des unermüdlich anhaltenden Schneegestöbers nach Hause telephonirt, um sich seinen Wagen senden zu lassen. Bis der Kutscher bei diesem Schneesturm in Exchange-place vorfuhr, würde es noch gut zwei Stunden dauern, und darum konnte sich der „boss“ wohl Zeit lassen.

Jetzt — endlich!

„Mr. Leemann, if you please!“ klang es aus dem Privatkomptoir, und Mr. Leemann, d. r selbst auf den dampfenden Sylvesterpunsch wartete, beeilte sich, vom Kassirer gefolgt, das Allerheiligste zu betreten.

Ich sah ängstlich auf die Uhr. In fünf Minuten mußte es von allen Thürmen 6 Uhr schlagen. Um 7 Uhr würden wir hier fertig sein — Zwischenfälle abgerechnet, konnte ich dann ganz gut um 8 Uhr zu Hause sein, und der erste Walzer mit Olive Chrett, der Angebeteten meines dreißigjährigen Herzens, dem Stern meines Lebens, war mir sicher oder wenigstens nicht verloren.

Es war aber doch schon $\frac{1}{8}$, als Mr. Leemann, der die Liste in der Hand, an der Thür des Privatkomptoirs stand und jeden einzelnen hineinschickte, zur Empfangnahme seiner fürstlichen Belohnung, zu mir sagte:

„It's your turn, Sir!“ —

Um fünfzig Dollars reicher, stürmte ich die Treppe zur Garderobe hinunter und während ich berechnete, daß dies im günstigsten Falle in Courant zweihundert zwölf Mark und fünfzig Pfennige ausmachen würde — eine Summe, über die ich noch nie auf einmal verfügt hatte — zog ich meinen etwas faden-scheinigen Winterpaletot an und versuchte, ohne mich zu bücken, in die stark sädirten Gummischuhe zu schlüpfen.

„Hannover Square“ — ja, Kuchen! Da scheine ich richtig den Anschluß verfehlt zu haben. Kein Hochbahnzug zu sehen weit und breit, und von den Thürmen schlägt es schon 8, — acht lange, boshafte, metallene Schläge. Dabei rieselt der Schnee unaufhörlich in dichten Flocken herunter, und der schneidende Ostwind peift durch die schlecht gedeckte Stationshalle.

Endlich — ich habe in der viertel Stunde fünfundsanzwanzig Mal auf die Uhr gesehen — tauchen in dem Flockengewirbel zwei röhlich glühende Laternen auf und gleich darauf leuchtet und rasfelt der sehnlich erwartete Zug heran. Gott sei Dank, — so schlimm ist es noch nicht — in vierzig Minuten kann ich ganz gut zu Hause — wenn sonst nichts dazwischen kommt — und längstens um zehn Uhr am Ziel meiner Sehnsucht sein. . . „Chatham Square“ — — nanu? Warum wird denn hier so lange gehalten?

Ich trete auf die Plattform — nichts zu sehen.

„What's the matter?“

Der Kondukteur zuckt die Achseln, — kein Einfahrtsignal! Wegen der Gabelung und der Gefahr des Zusammenstoßes muß er abwarten, bis „Bahn frei“ signalisiert wird.

Aber er wartet vergebens. Minute auf Minute verrinnt, begleitet von meinen stillen Flüchen. Endlich entschließt sich der Zugführer auf eignes Risiko, mit halbem Dampf weiter zu fahren und — Gott sei Dank! wir kommen ohne Zwischenfall über die gefährliche Stelle.

Nun geht es, zwar etwas langsamer als sonst, aber doch ordnungsmäßig von Station zu Station.

Pföglisch ein Krachen — unser Wagen wird eine Sekunde emporgehoben und mit solcher Behemung wieder auf das Geleise geschleudert, daß ich willenlos an die Brust meines Gegenüber, einer moschusduftenden Negerlady stürze. In ihrer Angst klammert sie sich mit so schraubstodartiger Festigkeit an meinen Hals, daß ich mich mit Schwere ihrer Umarmung entziehen muß.

Als wir uns soweit wieder zurechtgefunden hatten, um die Situation einigermaßen zu übersehen, bemerkte ich, daß wir mit dem von der Central-Station kommenden Zug, dessen Weiche des tiefen Schnees wegen nicht richtig gestellt worden war, etwa

zweihundert Schritt vor der Station der 33. Straße zusammen-gerannt waren.

Die Lage war kritisch. Fünfzehn Meter über dem Straßen-pflaster, ohne jede Möglichkeit zur Stationsstreppe zu gelangen, — denn der Wagen hatte sich quer über den schmalen Schienen-Strang gelegt und ein Glück war es nur, daß er überhaupt oben geblieben und nicht sammt seinen Insassen auf dem Straßen-pflaster zerstückert war.

Ich suchte zu erfahren, wie lange wir hier liegen bleiben würden. Die Antwort war trostlos.

„Vor zwei bis drei Stunden wird die Straße nicht frei. Bis dahin müssen Sie hier oben sitzen bleiben — wenn Sie's nicht vorziehen, an einem der eisernen Pfeiler herabzuklettern.“

Nach kurzem Zaudern entschloß ich mich, kühn wie Ritter Delorges, die Kletterpartie nach unten wirklich anzutreten. Alle Rücksicht, die ich unter weniger ungewöhnlichen Umständen auf meine Winterbekleidung, auf meinen Cylinder, der erst wenige Stunden vorher der Todesgefahr entronnen war, und auf noch werthvollere Bestandtheile meiner Person genommen hätte, warf ich blindlings bei Seite. Stand doch jetzt mehr als ein ein- sacher Rippenbruch auf dem Spiele! Galt es doch die Stunde einzuhalten, die vielleicht — sogar aller Wahrscheinlichkeit nach — über mein ganzes Lebensglück entscheiden sollte! Denn noch neulich hatte Olive mit himmlischem Erröthen die Andeutung fallen lassen, daß die Wende dieses Jahres vielleicht auch für sie selbst ein Wendepunkt werden dürfte. O, ich hatte sie wohl verstanden, und noch heute, bei den schmeichelnden Tönen des Wiener Walzers, den sie so gern hörte, würde ich die Frage an sie stellen, ob sie mir die kleine Hand, die ich festhielt, anver- trauen wollte für's Leben.

Noch einmal taftete ich ängstlich nach meinem fünfzig Dollar- schein — dann ließ ich mich vorsichtig über das Geländer gleiten und, während meine Arme inbrünstig den breiten, edigen Strebepfeiler umklammerten, rutschte ich, eine gewaltige Schneelawine vor mir hertreibend, die fünfzehn Meter bis zum Pflaster der dritten Avenue herab.

Wierzig Straßen weiter lag meine Wohnung — das be- deutete bei diesem Wetter zu Fuß noch gut zwei Stunden Weges! Ich verzweifelte schier, als es vom Thurm der nahen Kathedrale 9 Uhr schlug, und vielleicht hätte ich mich, wie „Joseph im Schnee“, auf den Stufen dieser Marmorkirche von dem unendlichen weißen Reichthum einhüllen lassen zum letzten Schlaf, wenn nicht die Pferdebahn — mit 5 Pferden bespannt — gerade vorbeigekommen wäre und mir die Chance ge- boten hätte, vorne beim Kutscher, Wind und Schnee im Gesicht, den Weg statt in 2 in 1 1/2 Stunden zurückzulegen.

Ich unterlasse es, die Gefühle zu schildern, mit denen ich endlich, erschöpft und durchfroren, zu Hause anlangte, um als- bald schleunigst Toilette zu machen und — wie ich mir schmeichelte, never too late — das gastliche Haus meines künftigen Schwieger- vaters aufzusuchen.

Als ich mich im Frack und weißer Binde im Parlor präsentirte, waren die Familie meiner Wirthin und einige Mit- boarders beim Punsch fröhlich vereint, und nur der Gedanke an meine geliebte Olive konnte mich bewegen, mich aus diesem trau- lichen, gemüthlichen Kreise von Leuten, die mich noch dazu in meiner feinen Abendtoilette hübsch fanden, loszureißen.

Miß Rainbow — trotz ihres englischen Namens ein Mit- glied — wenn auch nur dritten oder vierten Ranges — unserer deutschen Bühne — folgte mir auf den Korridor und fragte mich mit warmer Theilnahme, ob die Neujahrsgratifikation meinen Erwartungen habe.

„Ach richtig, ja, fünfzig Dollars habe ich bekommen. Das ist jedenfalls ganz anständig, wenn es auch nicht gerade zu viel ist.“

„Und die wollen Sie in der Sylvesternacht mit sich herum- tragen? So leichtsinnig werden Sie doch nicht sein.“

„Meinen Sie, daß mir etwas passiren könnte?“

„Aber ich bitte Sie! In der Neujahrsnacht in New-York ist das Romythum auf allen Straßen zu finden. Aus reiner Lust am Standaliren treiben Sie Zylinder ein und wenn sie irgendwo Geld wittern, dann lügen sie es Ihnen ab, wenn sie es nicht gar stehlen.“

Ich wurde ängstlich und sie mochte das wohl in meinen Blicken lesen, denn sie fuhr fort:

„Geben Sie mir den Schein zum Aufbewahren; morgen früh, wenn Sie mir zu Neujahr gratuliren, gebe ich ihn Ihnen wieder.“

„Ja, das wird wohl das Beste sein,“ sagte ich und trennte mich mit einem letzten Liebenden Blick von dem köstlichen Schage. Es war fünf Minuten vor Zwölf, als ich bei Ehretts in den Speisesaal trat, wo an langer Tafel die Jünglinge und Jungfrauen in bunter Reihe schweigend saßen. Denn Mr. Ehrett sprach einen Toast.

Ich drückte mich schüchtern an dem Thürpfosten herum und versuchte den Sinn von Mr. Ehretts Rede zu fassen. Er sprach natürlich englisch, das ich damals noch nicht genug verstand, um mich gleich in den Gedankengang hineinzufinden zu können.

Endlich hatte ich es heraus:

„So kann ich denn von diesem Jahre mit voller Freude das Wort auf mich und meine Familie anwenden: Ende gut, Alles gut! Mag manche Wolke im

Kaufe dieser zwölf Monate über uns dahin gezogen sein, manch liebes Mal die Sonne trübe auf uns herabgeschienen haben — der heutige Tag läßt alles vergessen. Er ist voll hellen warmen Sonnenscheins für mein Haus und für Alle, die dem- selben nahestehen, und als solche betrachte ich Sie, verehrte Anwesende, sämmtlich. Mögen auch Ihre Wünsche stets so schön in Erfüllung gehen, wie der, den mir meine geliebte Olive heute erfüllte, indem sie mir einen braven, geachteten — ich kann sogar sagen, reichen Mann, als Schwiegerjohn zugeführt hat, der die Sympathien aller meiner Freunde und meine eigen- en in hohem Maße besitzt.“

„Und wenn ich Sie jetzt, wo die Glocke ausholt, um die letzte Minute des alten Jahres austönen zu lassen in die erste des neuen, bitte, auf das Wohl des Brautpaares Olive Ehrett und Bob Sawyer ein donnerndes Hoch auszubringen, so möge es festlich ausklingen in ein lautes, herzliches: „Happy newyear!““

Und da schlug es zwölf und aus fünfzig jugendlichen Keh- len happy newyear! in dem hell erleuchteten Saal und ob mich auch die Thränen im Halse würgten und ob ich auch vor Hun- ger fast verging — ich schrie mit und zerdrückte Mr. Sawyer fast die Hand vor Freude über sein Glück, denn er sollte ja nicht merken, daß er es auf den Trümmern des meinigen ge- baut.

Meine fünfzig Dollar habe ich leider auch nicht wieder- bekommen, denn Miß Rainbow hat vor Gericht beschworen, daß ich sie ihr nicht gegeben und Zeugen hatte ich ja nicht. Nur das lebenswürdige Plaidoyer der Miß Rainbow, daß ich in meiner Sylvestertrunkenheit wohl nicht gewußt habe, was ich that und wem ich mein Geld gegeben, hat mich davor bewahrt, wegen verkehrter Anschulldigung die Freuden dieser Sylvesternacht im Gefängniß zu büßen.

Männigfaltiges.

(Unterschlagung.) In Langenschwalbach (Hessen- Nassau) ist der dortige Rechtsanwalt Antonie verhaftet worden. Antonie soll sich mehrfacher Unterschlagungen schuldig gemacht haben.

(Ein Hundertmarkschein als Drucksache.) Dem „Mainzer Tageblatt“ zufolge sicte ein Mann, einer Wette halber, einen Hundertmarkschein in ein offenes Couvert und ließ es als „Drucksache“ per Post befördern. Der Schein kam unvor- seht an seine Adresse.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Cigarren
Cigaretten
und Tabak
in reicher Auswahl
empfehlen
St. Kobielski,
horn, Breitestr. 8.

W. Zielke
empfehlen
hochfeine Salon-Pianos,
kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester
Konstruktion von
400 Mark
an. 10 Jahre Garantie.

Billigste und beste Bezugsquelle
für
**Gold- und
Silber-Waaren**
Juwelen-, Corallen- u. Granatschmuck-
gegenstände, goldene und silberne
Taschen-Uhren
in den neuesten Mustern und großer Auswahl.
Selbstfabrizirte goldene massive
Ketten und Ringe
zu Fabrikpreisen
bei
S. Grollmann,
Goldarbeiter,
8. Elisabeth-Strasse 8.

Salon-Pianos
1,72 Mtr. hoch, kreuzs. ganz in Eisen, prach-
voller Ton, 10 Jahre Garantie, für 500 Mk
empfehlen
O. Szozypinski,
Vertreter für die Hof-Pianoforte-Fabrikanten
C. Bechstein & J. Blüthner.

**Russische
Karawane
Moskau**
DIESE FEINEN THEES — Mk. 2,50 bis Mk.
7.— per russ. Pfund von 410 Gr. — un-
erreicht an Geschmack u. Aroma empfiehlt
B. Hozakowski.

Tuch-Blousen,
mollig und warm gefüttert, liefert nur allein
billig u. preiswerth die **Blousenfabrik** von
L. Majunke, Culmerstr. 10, 1 Tr.
1 möblirte Wohnung mit Burschengelaf
Gerechtestraße 13.

Hochfeine Paletotstoffe
in Montagnac, Smooth, Bouché, Eskimo,
Anzug- und Kosenstoffe
in Cheviot, Melton, Loden und Kammgarn,
ferner Stoffe für Mäntel, Pelzbezüge, Reithosen, Jagdjoppen
empfehlen die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstäd. Markt 23.

Konkurswaren - Ausverkauf
Gerberstraße 23.
Das Warenlager der Luise Fischer-
schen **Konkursmasse**, bestehend aus:
**Damen- und Kinderhüten,
Bändern, Sammete, Corsets
und Putzfedern**
wird zu **Carpreisen** aus-
verkauft.
Max Pünchera, Verwalter.

C. Kling, Breitestr. 7.
Militär-
und
Beamten-
Mützenfabrik.
Neueste
Façons, sauberste Anfertigung, billige
Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Lamberti-Lotterie,
Ziehung der 2. Klasse am 16. Januar 1896,
Hauptgewinn Mk. 200 000, 100 000 u.
Loose à Mk. 6,50.
Berliner Pferde-Lotterie,
Loose à Mk. 1,10.
Die Hauptagentur Oskar Drawert,
Gerberstraße Nr. 29.

Gegen Kälte u Nässe
empfehlen wir meine sehr warmen, reell gearbeiteten
**Filzschuhe, Tuchschuhe,
Pelzschuhe u. Stiefel**
für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

**Düsseldorfer und
Kölner
Punsch-Essenzen**
in 8 verschiedenen Sorten
empfehlen
A. Mazurkiewicz.

**Düsseldorfer und Kölner
Punsch-Essenzen**
in verschiedenen Sorten empfiehlt zu
äußersten Preis.
M. Kalkstein v. Osowski.
Möbl. Zim. m. Burschengel. 3. v. Banstr. 4.

Punsch-Essenz v. Mk. 2,00 p. Fl. an.
Grog-Rum " " 1,00 " " "
f. Cognac " " 1,25 " " "
sowie
**sämmtliche andere Spirituosen,
Liqueure,
sämmtliche Sorten Weine**
empfehlen räumungshalber zu bedeutend er-
mäßigten Preisen
Ed. Raschkowski,
Neust. Markt 11.
Spezial-Preislisten sind in meinem
Geschäftslokale zu haben.

**Tafel-
Zander**
à Pfd. 50 Pf.,
Karpfen
à Pfd. 60 Pf.
empfehlen und versende in
lebensfrischer Waare.
Ed. Müller, Danzig,
Melzergasse 17,
Seefischhandlung.
Düsseldorfer Punsch-Essenz
empfehlen
A. Kirmes.

Bin Käufer und Verkäufer
für gebrauchte Möbel.
J. Skowronski, Brüdenstr. 16.
1 ca. 3 Mtr. grosser Nussbaumspiegel
nebst 4 Nussbaumstühlen,
beides mit Muschelauflage, sind billig zu
verkaufen. **J. Skowronski, Brüdenstr. 16.**

Eine gut erhaltene Häfelmachine
billig zu verkaufen
Moder, Kometenstraße 25.

Kanarienvogel
feinsten Stammes, Tag- und Licht-
schläger, sanfte, liebliche Sängler
empfehlen
Grundmann, Breitestr. 27.
3. Etage,
6 Zimmer, vermietet **A. Stephan.**

Damen
werden in und außer dem
Saufe freier. Dasselbst
große Auswahl in
Haarschmuck.
Sommerfeldt, Friseur,
Mellienstraße 100.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik Hohen-
steiner Seidenweberei „Loke“
in Hohenstein i./Sa.
Braut-, Ball- und Gesellschafts-
kleider etc. in schwarz, weiß, crème und
farbig, uni und Damaste zu Fabrik-
preisen von 35 Pf. per Meter an.
Man verlange Muster,
welche umgehend übersandt werden.

Damen- und Kinderkleider
werden angefertigt
M. Orłowska,
Tuchmacherstraße Nr. 14, 1 Treppe.

Pfannkuchen,
täglich frisch, in bekannter Qualität.
J. Dinter, Schillerstr. 8.

Fuhrleute
finden Beschäftigung bei
Z. Gasiorowski, Seglerstraße 13
Eine Wohn., 3 Zimm., v. 1. April
zu vermieten. **J. Dinter, Schillerstr. 8.**

Die von Herrn Hauptmann Schaubode
innegehabte 2. Etage in meinem Hause,
Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke ist verkehrungs-
halber sofort oder später zu vermieten.
Conrad Schwartz.

2 Stuben, Küche u. Zubehör
zu vermieten. **Väterstraße Nr. 6.**
Möbl. Zimmer nebst Kabinett sofort zu
vermieten. **Culmerstraße 10, 1.**

Ein großer Lagerkeller
ist im ganzen, auch getheilt, sof. zu verm.
Culmerstr. 9. Zu erst. i. Geschäft daselbst.
Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm.
Bachstraße Nr. 15.

Versehungshalber
ist die bisher von Herrn Hauptmann Fritsche
bewohnte 3. Etage sofort zu vermieten.
Culmerstrasse 4.
sofort zu vermieten.
Herrschaffl. Bohn. Deuter, Schulstr. 29.

**Miethskontrakt-
Formulare**
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Mellienstraße 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern, Zubehör
und Stallungen von 5 Jort oder 1. April
für 1050 Mark zu vermieten.
Die von Frau Oberbürgermstr. Wisselink
in der III. Etage des Hauses Breitestr. 37
bewohnten

Räumlichkeiten,
bestehend aus 5 Zimmern mit Ballon, Entree,
Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom
1. April zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

2 sep. geleg. möbl. Zimmer,
1 Tr., ev. Burschengel. v. sof. z. vermieten
Schloßstraße 4.

Von sof. frdl. Pt.-Wohnung, 2 Zimmer,
helle Küche u. Zubh., desgl. v. 1. April
eben solche Wohnung, 2 gr. Zim., gr. helle
Küche zu verm.
Väterstr. 3.

1 fl. m. Pt.-Wohn. sof. z. v. Gerstenstr. 8.
Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinett zu
vermieten. **Breitstraße 32, III.**

4 Wohnungen von je 3 Zimmern, Entree,
Küche und Zubehör,
2 Wohnungen von je 2 Zimmern und
Küche, vom 1. April 1896 oder früher
Mauerstraße 32 zu vermieten.
C. A. Guksch, Breitstraße 20.

Altstäd. Markt 27 ist die 1. Etage, besteh.
aus: 8 Zimmer, Küche, Badezimmer u.
vielen Zubehör, vom 1. April 1896 zu ver-
mieten.
Gustav Scheda.

Freundlich möblirtes Zimmer ist zu ver-
mieten **Breitstraße 39, 3. Etg.**
**Zwei gut möblirte nach dem Markt bele-
gene Zimmer zu vermieten.**
Neustäd. Markt 20, I.
1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.
Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pt., sofort
billig zu verm. **Heiligegeiststraße Nr. 11.**
2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u.
Burschena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.